

Fit für das DSD II

Transkripte der Hörtexte

Hörverstehen Teil 1, Übungstext A: Mädchen bleiben am Ball

Frage: Nathalie, du spielst erfolgreich Fußball in einem Verein. Seit wann übst du diesen Sport aus?

Nathalie: Ich habe mit acht Jahren angefangen, also schon die Hälfte meines Lebens.

Frage: Sicher spielen immer noch eher Jungen Fußball als Mädchen. Wie bist du dazu gekommen?

Nathalie: Ich habe immer gern Fußball im Fernsehen gesehen. Da wurden natürlich die Männer gezeigt, daher wäre ich auch nie auf die Idee gekommen, selber zu spielen. Die meisten meiner Schulfreundinnen haben damals Volleyball gespielt und haben mich eingeladen, mitzukommen. Das habe ich auch gemacht, aber es hat mir nicht so viel Spaß gemacht. Wir wohnen nicht weit vom Trainingsgelände eines Fußballvereins. Dort habe ich auch oft beim Training zugeguckt. Und so kam es auch, dass ich mich dort angemeldet habe.

Frage: Und was hielten deine Eltern von der Idee?

Nathalie: Oft sind die Eltern am Anfang nicht so begeistert, wenn ein Mädchen Fußball spielen möchte, weil sie finden, andere Sportarten passen besser zu Mädchen. Turnen vielleicht, oder Reiten schlagen sie dann vor. Meine Mutter hat noch nie viel von solchen Rollen gehalten, in die Mädchen gesteckt werden sollen und war daher direkt hoch zufrieden mit meiner Wahl. Genauso wie mein Vater, dessen Lieblingssportart ich gewählt hatte. Über die Unterstützung war ich froh. Bei vielen meiner Freundinnen sagen die Eltern, sie haben gar keine Meinung zu dem Thema. Das ist auch frustrierend.

Frage: Solche Klischees begleiten den Frauenfußball leider, oder?

Nathalie: Man muss sich das einmal vorstellen: In den letzten Jahren wird der Frauenfußball von Seiten des Deutschen Fußball-Bundes richtig unterstützt. Von 1955 bis 1970 aber, also über immerhin einen Zeitraum von fünfzehn Jahren, war es den Frauen doch tatsächlich untersagt, Fußball zu spielen – und das von offizieller Verbandsseite! Nachdem hier ein Umdenken

eingesetzt hat, also nach diesen fünfzehn Jahren, wurde der Frauenfußball zunächst ohne großen Erfolg gefördert. Heute aber hat diese Förderung Ergebnisse gebracht, die sich sehen lassen können. Die Erfolge der Frauen-Nationalmannschaft sind zum Beispiel viel größer als die der Männer.

Frage: Ja, der Erfolg ist wirklich groß. Glaubst du, Mädchen profitieren von dieser Situation?

Nathalie: Unsere Sportlehrerin sagt immer, dass Fußballspielen Mädchen mehr Selbstbewusstsein bringt. Das hört sich so an, als ob wir das ohne den Sport nicht hätten. Ich jedenfalls weiß auch so, was ich will und was ich kann. Man sollte dahin kommen, dass Fußballspielen für Mädchen ganz selbstverständlich ist, dann unterhalten wir uns über diese Frage nicht mehr. Auf dem Weg zur völligen Gleichberechtigung von Mädchen könnte diese Sportart aber vielleicht helfen, denke ich.

Frage: Wie sieht denn dein Fußballerinnenalltag so aus?

Nathalie: An drei Tagen in der Woche, und das ist schon notwendig, wenn man gut sein will, stehen wir auf dem Platz zum Training. Jede Woche haben wir schließlich ein Spiel. Einige von uns absolvieren noch ein Konditionstraining hinterher, an zwei der drei Tage. Auch von zusätzlichem Krafttraining kann man profitieren, weil Kraft schon eine Rolle spielt, aber das macht kaum jemand bei uns.

Frage: Gibt es auch noch spezielle Trainingslager oder Lehrgänge für euch?

Nathalie: Ja, in diesem Sommer darf ich zum ersten Mal an einem Fußball-Camp teilnehmen, das in Italien stattfindet. Man muss sich mal vorstellen, neulich wurde ein schottisches Mädchen in einem solchen Camp in Spanien sogar vom AC Mailand entdeckt! Erst sollten dort sogar einige der Nationalspielerinnen vorbeikommen, um mit uns zu trainieren und uns Tipps zu geben. Das wurde leider wieder abgesagt. Aber Spiele gegen einheimische Mannschaften stehen auf dem Programm. Zwar kenne ich von den Teilnehmerinnen noch niemanden, weil in unserer Mannschaft alle

schon was vorhatten in den Ferien, aber ich bin ja offen genug, neue Leute kennenzulernen.

Frage: 2011 war Deutschland Gastgeber der Frauen-Weltmeisterschaft. Glaubst du, dass dieses Großereignis den Mädchenfußball weitergebracht hat?

Nathalie: Auf jeden Fall! Für mich war das der Höhepunkt des Jahres. Ich hatte mich als Freiwillige gemeldet und bin auch genommen worden. Ich habe an einem Infostand in der Innenstadt gearbeitet, immer direkt nach der Schule. Natürlich habe ich dabei die ganze Zeit unser Nationaltrikot getragen. Und dann das Finale zwischen Japan und den USA in Frankfurt. Ich habe fast vor Freude geheult, als mein Vater mich mit den Karten zu meinem Geburtstag überrascht hat – ein unglaubliches Erlebnis!

Frage: Da müsste dein Berufswunsch nach der Schule doch schon klar sein, oder?

Nathalie: Von Beruf Fußballerin wäre natürlich traumhaft. Bleiben wir aber realistisch: So gut bin ich nun auch wieder nicht. Wäre ich sprachlich begabter, würde ich mich als Sportjournalistin versuchen. Wenn man vom Fußball berichtet, kann man immer umsonst zu den Spielen gehen. Mich persönlich interessiert eher ein Wirtschaftsstudium. Bestimmt suche ich mir aber einen Job, bei dem ich mit Fußball zu tun haben kann! Wenn man sein Hobby auch in den Beruf integrieren kann, ist das klasse.

Frage: Vielen Dank für das Interview, Nathalie!

Nathalie: Gern geschehen!

Hörverstehen Teil 1, Übungstext B: Urlaub für Individualisten

Frage: Herr Papellek, Sie haben sich mit einem Reisebüro selbstständig gemacht, das „Individual- und Spezialreisen“ anbietet. Was muss man sich darunter vorstellen?

Papellek: Wir betreuen Kunden, die keinen herkömmlichen All-Inclusive Urlaub in überlaufenen Ferienzentren machen möchten, sondern individuelle Vorstellungen haben und das Ausgefallene suchen.

Frage: Wie sind Sie dazu gekommen, dieses Unternehmen zu gründen?

Papellek: Ich war schon einige Jahre in einem Reisebüro tätig und habe auch dort schon besondere Ideen gehabt. Das Arbeitsklima war angenehm, ich hätte auch kaum besser verdienen können als in diesem Reisebüro, weil

das Geschäft gut lief, also war ich hochmotiviert – besonders, wenn wieder einmal eines meiner ungewöhnlichen Projekte realisiert werden konnte. Der Umsatz ging dann aber immer stärker zurück und als Personal eingespart werden musste, hat es mich getroffen. Ich war eben noch nicht so lange dabei. Und deshalb habe ich mir gesagt: Diesen Schritt musst du jetzt wagen.

Frage: Und wie sieht Ihre Arbeit nun konkret aus? Arbeiten Sie beispielsweise alleine oder konnten Sie bereits Mitarbeiter einstellen?

Papellek: Das Geschäft ließ sich auch für mich unerwartet gut an, sodass ich mittlerweile bereits zwei voll ausgebildete Mitarbeiterinnen einstellen konnte. Wir würden grundsätzlich immer auch gerne mit Auszubildenden arbeiten. Hier ist aber festzuhalten, dass der Markt nicht gerade viele qualifizierte Interessenten bereitstellt. In entsprechenden Gesprächen stellen sich immer wieder Mängel heraus, sei es das Fehlen grundlegender Kenntnisse oder die Reaktion, wenn man von unserem Zwölf-Stunden-Tag erfährt – was für Auszubildende natürlich nicht gilt, aber als Berufsperspektive wahrgenommen wird. Gerade jüngere Leute kommen auch mit der Erwartung, hier vorwiegend über das Internet arbeiten zu können. Das übt eine gewisse Faszination aus, ist aber tatsächlich in weitaus geringerem Umfang der Fall als angenommen.

Frage: Wer gehört vorwiegend zu Ihrem Kundenkreis?

Papellek: Jüngere Leute, die bereits durch ihren Freundeskreis zu uns kommen und im Urlaub gern gleich auch noch Kontakt zu anderen Gleichaltrigen finden möchten. Wir arbeiten aber auch viel für Firmen, die ihre Manager auf alternative Reisen schicken oder für Familien, die mit ihren Kindern etwas Besonderes erleben wollen.

Frage: Worin sehen Sie den Vorteil von Individualreisen?

Papellek: Die Orte, die Sie bereisen und die Menschen, die dort leben, lernen Sie natürlich bei jeder Reise irgendwie kennen. Wer den Verlauf seiner Fahrt selber organisieren kann und möchte, wird sich voraussichtlich nicht an uns wenden, denn genau diese Dienstleistung nehmen wir ihm mit unserer Erfahrung ja ab. Weniger bekannte Ziele, die noch nicht touristisch in irgendeiner Weise erschlossen sind, werden Sie auf der Weltkarte vergeblich

suchen. Aber wer sich mit den regionalen Gegebenheiten wo auch immer eingehender vertraut machen und mit seinen Gastgebern in Kontakt treten möchte, hat dazu bei unseren Angeboten sicher die besten Chancen.

Frage: Dann lassen Sie uns doch einmal ein Angebot präzisieren. In Ihrem Katalog ist zu lesen, dass beispielsweise Norwegen in Ihrem Programm einen breiten Raum einnimmt. Welche Art Urlaub können Sie uns da besonders empfehlen?

Papellek: Nun, wir könnten Ihnen zum Beispiel eine Kanufahrt organisieren. Die norwegischen Fjorde sind landschaftlich einmalig schön. Wenn Sie diese Landschaft vom Wasser aus erleben und dann ihren Blick den Felsen entlang nach oben schweifen lassen, werden Sie diese Eindrücke nicht vergessen. Das ist auf jeden Fall empfehlenswert. Sie können aber auch in der Hardangervidda, der zentralen Hochebene Norwegens, ein Ferienhaus mieten. Verzichten Sie einmal einige Zeit auf Strom und warmes Wasser. Sich darauf einzulassen, ist im Grunde nicht zu überbieten. Leben Sie in und mit der Natur, ohne dass weit und breit jemand ihre Idylle stören würde. Das ist sozusagen mein persönlicher Favorit. Die meisten Urlauber wollen in Norwegen aber natürlich das Nordkap sehen und träumen von der Mitternachtssonne. Wir empfehlen dann, dort zu zelten, denn dann erleben Sie alles noch viel ursprünglicher.

Frage: Viele Gäste wollen sich im bereisten Land umgucken. Was bieten Sie denen an?

Papellek: Also, dann könnten Sie beispielsweise wandern, sie könnten segeln oder mit dem Rad fahren. Wobei ich gleich dazu sagen muss, dass wir Letzteres nicht anbieten. Zumindest noch nicht. Mir schwebt aber schon vor, unser Spektrum an Erlebnis- und Sportwanderungen und die zahlreichen Segeltörns noch um Radwanderungen zu ergänzen.

Frage: Was werden Sie im nächsten Jahr neu anbieten?

Papellek: Wir müssen unser Angebot ständig erweitern. Wir sondieren gerade Usbekistan, wir suchen örtliche Hotelpartner und Transportunternehmen und stellen Routen zusammen. In der übernächsten Saison soll es losgehen. Später einsteigen werden wir in Thailand. Damit wenden wir uns an Studenten, denen wir Austauschprogramme anbieten. Bereits marktreif und angekündigt ist dagegen eine Offerte für Leute, die nach der Schule die

Welt sehen wollen, und für die wir sowohl Jobs als auch eine familiäre Anbindung als Wohnmöglichkeit in Kanada vermitteln.

Frage: Und was wird Ihr eigener nächster Urlaub sein?

Papellek: Offen gesagt, ich bin noch gut erholt vom Segelurlaub in Griechenland, zwei Wochen ganz alleine unterwegs. Mit meiner Clique bin ich aber noch für eine Woche in Spanien am Meer und dann habe ich noch eine Freundin aus Italien zu Gast, die auf einer Kulturreise bei mir vorbeischauchen wird.

Frage: Vielen Dank für das Gespräch!

Papellek: Bitte sehr.

Hörverstehen Teil 2, Übungstext A: Politiker als Praktikanten

Jugendlicher 1

Ich bin Automechaniker und in unserer Werkstatt war Herr Beimbaum zu Gast. Er hat mit angepackt, wenn wir etwas Schweres tragen mussten. Er hatte auch keine Probleme, sich schmutzig zu machen, und hat sich gleich darauf eingestellt, wie das hier so läuft. Viele sind dazu zu ordentlich. Zu meiner Überraschung musste ich ihm kaum etwas erklären. Selbst Bauteile und Funktionen, die den meisten nicht geläufig sind, hat er theoretisch alle beherrscht. Geschraubt habe ich aber lieber selber, dafür braucht man sicher etwas mehr Ruhe und Geschicklichkeit, als er hat. Insgesamt ist es sicher besser, wenn er an seinem Schreibtisch seinen Aufgaben nachgeht. Ich halte so eine Aktion aber für eine gute Idee, damit Politiker bei ihren Entscheidungen wissen, wovon sie reden.

Jugendlicher 2

Ich arbeite am Infostand eines großen Einkaufszentrums. Herr Rademann hatte bei uns einen ordentlichen Einstand. Eigentlich müssen wir den Leuten erklären, wo sie welche Läden finden können. Die meisten Besucher haben aber die Gelegenheit genutzt, einen Volksvertreter mal selbst sprechen zu können und ihn dann mit Fragen nach politischen Themen aufgehalten. Ich musste dann nachfragen, wo sie denn eigentlich hinwollten. Dazu hätte er auch erst auf unserem Plan suchen müssen. Ich vermute aber, wer so reden kann wie er und versteht, was die Menschen wollen, käme hier gut zurecht. Der würde viele gute Ideen entwickeln und zusätzlich noch was verkaufen. Aber auch wenn er mein Jobangebot wohl nicht annimmt: Es

war interessant, mal einen Politiker abseits seines Schreibtisches kennenzulernen.

Jugendlicher 3

Ich arbeite als Floristin in einem Blumenladen. In unserem Laden arbeiten wirklich ordentliche Mitarbeiter. Wir haben Herrn Fischer erklärt, dass er immer nachfragen kann, obwohl wir kaum Zeit haben, unseren Aufgaben nachzugehen, weil so viele Kunden kommen. Er fand das sehr bewundernswert. Der Zeitmangel ist ja auch nicht die Schuld unseres Gastes und er war auch äußerst hilfreich. Mit den Kundenwünschen konfrontiert hat er sich wirklich eine Menge ausgedacht. Ihm scheinen nette Einfälle nie auszugehen! Ein dermaßen innovatives Potential hätte ich gar nicht erwartet. Und es hat gut getan, wie anerkennend er sich über unsere Arbeit geäußert hat. Für ein paar Tipps für seinen Garten hat er sich so herzlich bedankt, dass ich richtig stolz war.

Jugendlicher 4

Ich arbeite in einem großen Hotel. Zurzeit bin ich im Restaurant eingesetzt. Hier habe ich Herrn Cremer angeleitet. Ich habe ihm erklärt, dass bei uns alles nach genauen Vorschriften abläuft. Er war verwundert, sonst entwickelt er viele eigene Ideen. Dass das nicht überall gefragt ist, wurde ihm hier klar. Die fehlende Sachkenntnis in unserem Beruf hat man ihm kaum angemerkt. Wenn er das Besteck ausgelegt oder Tischdecken gefaltet hat, habe ich immer gedacht, das könnte man mit einem Lineal kaum gerader hinbekommen. Wahrscheinlich ist auf seinem Schreibtisch immer alles genau an seinem Platz. Wie das ist, einmal nicht den ganzen Tag sitzen zu können, wird er allerdings bestimmt nicht vergessen.

Hörverstehen Teil 2, Übungstext B: Ungewöhnliche Hobbys

Schüler 1

Ich höre am liebsten Techno-Musik. Ruhige Musik, die einige meiner Freunde mögen, gefällt mir nicht. Ich stelle mir eigene Mischungen zusammen, die auf Partys und bei Freunden total gefragt sind. Übergänge kann ich mittlerweile recht professionell gestalten, die Kenntnisse habe ich mir durch Übung angeeignet. Die Ausgangsmusik passe ich gerne meinem Urlaubsziel an: Von dort, wo wir waren, bringe ich mir CDs mit. Wenn ich die Abfolge der Lieder festgelegt habe, geht's los. Einfach so zu arbeiten geht nicht. Viele sagen, dass ich schon

richtig gut bin. Freunde mit einem anderen Musikgeschmack können damit natürlich weniger anfangen. Ich find's jedenfalls interessant, und wenn das Ergebnis gut ist, ist es umso besser.

Schüler 2

Als Kind habe ich immer schon gerne Gesellschaftsspiele gespielt. Und irgendwann habe ich angefangen, selber welche zu erfinden. Alle Freunde bescheinigen mir richtiges Talent dafür. Ich meine, diese Kenntnisse kann man sich ja nicht anlesen. Es wäre auch nutzlos, mir einen Plan zusammenzustellen, bevor ich anfangen. Aber Phantasie braucht man. Ich lasse mich gern durch Erlebnisse an unseren Urlaubszielen anregen. Da erlebt man ja viel. Alle Bekannten reißen sich darum, ein fertiges Spiel mit mir zu testen. Das ist erst die richtig spannende Phase meiner Arbeit. Denn erst dann weiß ich, ob alles wie gedacht funktioniert. Um bei meinen Spielen zu gewinnen, brauchst du Glück, Verstand und eine wirklich ruhige Hand.

Schüler 3

Meine Leidenschaft ist Angeln. Ich sitze gern früh morgens an irgendwelchen Seen neben meiner Angelrute. Oder noch lieber am Meer, danach müssen bei uns sogar die Ferienorte ausgesucht werden – was alle verrückt finden. Und immer die spannende Frage: Welche Fische beißen an? Könnte man die Angel nicht feststellen, bräuchte man eine wirklich ruhige Hand. Die Fische werden durch Geräusche vertrieben. Man unterhält sich also nicht. So kann man zwar kaum neue Freunde finden, aber man kann die Stille genießen. Auch wenn das niemand, den ich kenne, versteht. Am Ende des Tages kann man die Fische probieren. Aber meistens werfe ich sie wieder zurück. Interessant finde ich neuerdings auch, mehr über günstige Angelplätze zu lesen – für die kommende Ferienplanung.

Schüler 4

Eiffelturm, Tower, Petersdom – das waren nicht nur unsere Urlaubsziele, diese Gebäude habe ich alle zuhause. Ich bastele Modelle berühmter Bauwerke aus Streichhölzern – einfach so oder nach Plan. Die Köpfe schneide ich ab, mit den Streichhölzern kann man also kein Feuer mehr machen. Mit den Händen zittern oder dich zu grob bewegen darfst du nicht, sonst wird alles schief. Interessant sind die Arbeitsschritte, bevor man ein fertiges Ergebnis hat. Das bewundern dann viele meiner Freunde. Auch

wenn manche von ihnen es wiederum total langweilig finden, weil ich alleine arbeite. Über das Internet finde ich Gleichgesinnte, wir veröffentlichen Fotos unserer Werke. Auch wenn sich so keine neuen Freundschaften ergeben, bin ich dann schon ziemlich stolz.

Hörverstehen Teil 3, Übungstext A: Hohe Hürde vor der Hochzeit

Es ist Samstagabend und wir befinden uns in der Innenstadt einer deutschen Großstadt. Menschen sitzen in Cafés zusammen, unterhalten sich, lachen. Plötzlich taucht eine Gruppe junger Frauen auf. Alle tragen Kostüme, die an Vögel erinnern. Besonders fällt eine der Frauen auf, die zudem noch Federn am Rücken befestigt hat. Die Menschen schauen sich um, verwundert, was sie dort zu sehen bekommen, aber durchaus mit Sympathie. Als ob ihr merkwürdiges Verhalten völlig selbstverständlich sei, zeigt kaum einer der Passanten großes Interesse, dabei müsste die Gruppe mit ihrem Verhalten doch auf Unverständnis stoßen. Einige wenige lachen oder treiben ihren Spott mit ihnen.

Was nach normalen Maßstäben wohl durchaus als verrückt gelten könnte, ist nichts anderes als ein Brauch, der sich in Deutschland immer größerer Beliebtheit erfreut und der jetzt auch auf Interesse seitens der soziologischen Forschung gestoßen ist: Die jungen Frauen feiern Jungesellinnenabschied. Das bedeutet, eine der Freundinnen heiratet bald und feiert vor der Hochzeit, nur im Kreise der Freundinnen, sozusagen ihren „Abschied“. Solcherlei Rituale geben, so wissen die Soziologen, Forschern einen Einblick in die Werteordnung einer Gesellschaft. Diesmal trifft es Sarah mit dem Abschied, die Frau mit den Federn. Aus einem kleinen Karton, den sie an einem Gürtel um die Schultern trägt, versucht sie, an Passanten allerlei unsinnige Gegenstände zu verkaufen. Die bunt gefärbten Zahnbürsten scheinen heute nicht so gut zu gehen, aber dafür hat sie immerhin schon ein Stück Seife an den Mann bringen können, das wie eine kleine Ente aussieht. Ein Mann an einem Cafétisch hat einen Euro dafür gegeben. Er wollte gerne noch einen orangefarbenen Spiegel dazu bekommen, aber einen weiteren Euro war ihm der dann doch nicht wert. So versucht Sarah es jetzt in einem anderen Café.

Die Frauen ziehen gerade durch ein griechisches Restaurant. Hier haben sie leider keinen Erfolg, bei den Gästen nicht und nicht bei dem griechischen

Wirt – dabei wäre das durchaus passend gewesen, ist der Brauch doch erstmalig in dessen Heimatland bezeugt, wie für die Wissenschaftler feststeht. Das Verkaufsritual ist ein typisches Element bei Jungesellinnenabschieden. Sie werden einige Tage vor der eigentlichen Hochzeit abgehalten und von den jeweiligen Freunden des Hochzeitspaares für Braut und Bräutigam natürlich streng getrennt organisiert. Das eingenommene Geld wird natürlich wieder zum gemeinsamen Feiern verwandt. Und da muss schon einiges zusammenkommen, denn die Nacht wird für die jungen Männer oder Frauen natürlich lang werden.

Neben dem Verkaufen gibt es noch andere typische Bräuche. So tragen alle, die zur Gruppe der Feiernden gehören, beispielsweise die gleichen T-Shirts, die bedruckt oder bemalt werden mit Sprüchen oder Bildern, die sich auf den Betreffenden beziehen. Oder der Glückliche muss auf der Straße wildfremde Menschen ansprechen mit dem Ziel, dass sie ihm irgendwelche Dinge überlassen, die sie gerade so bei sich tragen. Oder die Gruppe stellt sich in einer Fußgängerzone auf und bittet Passanten, sich ein Lied zu wünschen, dass der künftige Ehemann dann vor dem spontan versammelten Publikum singen muss. Ähnlich ergeht es natürlich auch einer betroffenen Dame. Man sieht leicht: Humor muss man schon mitbringen, um einen solchen Abend gut zu überstehen.

Dieses lustige Treiben findet schon seit einiger Zeit eine wachsende Zahl von Anhängern – und seit Neuestem eben auch das Interesse der Wissenschaft. Prof. Clara Detzel ist Ethnologin und Sozialforscherin an der Uni Bremen und interessiert sich für die Tradition und den Brauch der Jungesellinnenabschiede. Bilder und Dokumente zum Thema, so erklärt die Wissenschaftlerin, seien im Großen und Ganzen noch Mangelware und kämen so kaum als Gegenstand der Analyse in Frage. Feldforschung wäre normalerweise ihr Metier, aber sich ganze Abende lang in verschiedenen Innenstädten herumzutreiben und Gruppen verkleideter junger Leute aufzulauern scheint wenig vielversprechend. Zumal diesen in Feierlaune wohl nach anderem der Kopf stünde, als sich befragen zu lassen. Und so sucht Detzel über das Internet und in Zeitungen nach Menschen, die über das Phänomen zu berichten wissen und ihrem Team ihre Erfahrungen mitzuteilen bereit sind. Am besten Menschen aus verschiedenen Generationen. Die Jungesellenabschiede finden besonders das Interesse der Forscherin, weil sie einen in

Deutschland noch relativ jungen und sich rasch ausbreitenden Brauch darstellen. Als solcher tritt er an die Seite herkömmlicher Sitten und Gebräuche, wie sie meist am Hochzeitstag selber üblich sind. So darf die Braut ihrem Mann das Hochzeitskleid nicht vor der Hochzeit zeigen. Das sei so, so führt Detzel aus, weil es angeblich Unglück bringe. Nicht ohne hinzuzufügen, dass sie von derlei Aberglaube selbst wenig halte. Wenn schon, so die Soziologin, dann solle man sich auch Mühe geben, sich etwas Besonderes einfallen zu lassen. Kreative Bräuche haben es ihr angetan. So müsse die Braut etwa versuchen, am Hochzeitstag etwas Altes, etwas Neues, etwas Geliehenes und etwas Blaues zu tragen. Das, so Detzel, fordere doch mal die Phantasie heraus. Eine Ein-Cent-Münze, die die Braut in ihren Schuh legen solle, fordere hingegen höchstens Fußschmerzen heraus.

Eine Dokumentation ihres Instituts umfasst auch Bräuche aus anderen Ländern. So steckt in Finnland der Bräutigam seiner jungen Frau einen zweiten Ring an den Finger – den Hochzeitsring nämlich zusätzlich zum Verlobungsring. In Rumänien muss der Ärmste gar einen Baum erklimmen, um einen Kranz aus Blumen herunterzuholen. Da wird Heiraten schon richtig anstrengend. Bei einem außergewöhnlichen Hochzeitsbrauch, der aus Südamerika berichtet wird, wird das Beschenktwerden zum Rätselspiel: Nur bei richtiger Benennung des Verpackungsinhalts erhält die Braut das Geschenk.

Man darf gespannt sein, was die Forscherin noch so alles zusammentragen wird. Wenn man sich alles so ansieht, kann man jedenfalls nur hoffen, dass im Freundeskreis bald wieder eine Hochzeit ansteht.

Hörverstehen Teil 3, Übungstext B: Entdecken statt Entspannen

Anna-Laura und Julia bekommen von ihrer Umgebung im Augenblick kaum etwas mit, denn sie sind nur auf den Versuchsaufbau vor ihnen auf dem Tisch konzentriert. Da können noch so viele kleine Mäuse durch das mit Türen versehene Labyrinth laufen, das sich vor ihren Nachbarinnen ausbreitet und zeigen soll, wie die Tiere intelligente Strategien durch Lernen entwickeln. Da kann auch ruhig mal der Ton des Fernsehers zwei Reihen weiter zu hören sein, auf dem spannende Gedankenexperimente Eigenschaften der Zeit verdeutlichen, die die Kinder so nie vermutet hätten. Dass sich Wasser aber beim Gefrieren ausdehnt und bei 4 Grad Celsius seine größte

Dichte hat, ist jetzt faszinierender als alles andere. Das erklärt nämlich, warum Eis auf dem Wasser schwimmt. Und das probieren die beiden Mädchen gerade aus.

Die 12-jährige Tamara und ihre Mitstreiter sitzen im großen Experimentiersaal des physikalischen Instituts der Fachhochschule Freiburg. Es ist halb elf Uhr morgens, aber dennoch werden die Kinder in der Schule nicht vermisst. Dort sind nämlich Sommerferien, was die interessierten Forscher und Forscherinnen von morgen nicht davon abhält, weiter ihre Neugierde zu befriedigen. Sie lassen sich von den Assistenten des Lehrstuhls verschiedene Experimente zeigen oder dürfen selber Experimente ausführen wie Jana, Hannah und Tamara, die hier zusammenarbeiten und auch sonst gemeinsam eine Klasse besuchen. Eben besorgen die drei sich alles aus der Institutssammlung, was sie brauchen, um einen Stromkreislauf zustande zu bringen. Unterdessen ist nebenan das Experiment mit dem eingeatmeten Helium im Gange, das für hohe piepsige Stimmen und viele Lacher sorgt.

Besondere naturwissenschaftliche Talente sind sicher auch dabei, wenn Jahr für Jahr etwa 100 Jungen und Mädchen an der zweiwöchigen Sommeruniversität der Hochschule teilnehmen. Eine Werbung für naturwissenschaftliche Studiengänge wäre bei den durchweg 12 bis 14-Jährigen sicher noch verfrüht, aber ihre natürliche Neugierde soll besonders in diesem Bereich geweckt werden, so die Intention der Freiburger. Deren Rektorin Miriam Schmidt weiß um die Schlüsselqualifikationen im Hochschul- und Berufsalltag: Genauigkeit, Selbstständigkeit, Teamfähigkeit. In der Schule, so führt sie aus, werde den Kindern sehr wohl beigebracht, exakt vorzugehen, was in den Naturwissenschaften besonders wichtig sei. Auch lernten die Kinder durch Gruppenarbeit, ihre Arbeitsprozesse zu koordinieren. Meist aber seien Einfluss und Vorgaben des Lehrers noch unnötig hoch, sodass die Eigenständigkeit dabei zu kurz komme. Diesem Defizit, so betont Schmidt, wolle man in erster Linie begegnen.

So gearteter pädagogischer Einsatz könnte auch der 13-jährigen Laura zugutekommen. Das Lieblingsfach der Schülerin ist Biologie. Das hängt vor allem damit zusammen, erklärt sie uns, dass sie Tiere liebt und einfach mehr über ihr Verhalten und ihre Lebensweise erfahren möchte. Dazu will sie sich, von der Sommeruni motiviert, jetzt auch das ein oder andere Buch besorgen – ein Vorhaben, zu

dem ihre Eltern bereits ihre Zustimmung signalisiert haben. Ob in Form einer Ausbildung oder eines Studiums – in jedem Fall hat sie sich fest vorgenommen, der Biologie später treu zu bleiben. Umso mehr schmerzt es sie da, dass im nächsten Jahr Familienurlaub und Sommeruni zusammenfallen. Eine bessere Koordination hat sie bei ihren Eltern aber schon angemahnt, sodass sie in Zukunft dann auch wieder an der Sommeruni teilnehmen kann.

Von Seiten der Fachhochschule steht dem zumindest nichts im Wege. Man habe, so erklärt der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Mäcker, in den vergangenen Jahren eine Reihe von Investitionen in dieses Projekt getätigt, weil man von der Konzeption überzeugt sei. Inzwischen habe sich durch die Kooperation mit verschiedenen Partnern aus der Wirtschaft, die nicht zuletzt auch ein gewisses Werbepotential zum Beispiel in der Bereitstellung von Arbeitsmaterialien erkannt hätten, sogar ein gewisser finanzieller Überschuss ergeben. Anfängliche Befürchtungen, man werde mehr Geld für das Projekt benötigen, hätten sich somit zum Glück als unbegründet erwiesen. Rektorin Schmidt sieht in der Realisierung des Projektes Sommeruni zudem eine Grundsatzentscheidung in richtiger Weise getroffen. Auf Seiten der Forschung besitze relativ unspezifische Grundlagenforschung ihre Berechtigung neben konkreten und unmittelbaren Nutzen versprechenden Forschungsvorhaben wie etwa der gezielten Entwicklung neuer Werkstoffe. Ähnlich, so Schmidt, verhalte es sich auch auf Seiten der Lehre. So sei zwar die Entwicklung der Zahl der weiblichen Studienanfänger in den letzten Jahren für die Hochschule sehr erfreulich verlaufen, nachdem man sich vor einiger Zeit dem Problem gewidmet hatte, dass zu wenig Mädchen Naturwissenschaften studierten. Verschiedene konzeptionelle Maßnahmen im Studienablauf hätten zudem dazu geführt, dass das Problem, dass ein naturwissenschaftliches Studium zu lange dauert, nunmehr als gelöst betrachtet werden könne. Nunmehr sehe man sich mit der Herausforderung unbefriedigender Resultate naturwissenschaftlicher Studienleistungen konfrontiert. Diese Herausforderung nehme man an und dies bedeute eben auch, durchaus bereits Schülerinnen und Schüler in den Fokus der Hochschule zu stellen. Anna-Laura, Julia und die anderen fleißigen Jungforscherinnen und -forscher werden es gerne vernehmen.

Mündliche Kommunikation, Aufgabe 4

Schüler 1

Also, ehrenamtliche Arbeit ist erst mal wichtig für den Sport. Ich meine, es gibt so viele Mannschaften, im Fußball zum Beispiel. Da spielen viele Kinder, und die brauchen Trainer. Aber ein kleiner Verein könnte keine Trainer bezahlen. Deshalb arbeiten die ehrenamtlich, und das ist wichtig.

Schüler 2

Das Thema, das ich bekommen habe, heißt „Ehrenamtliche Arbeit“, und ich werde dazu jetzt einen Kurzvortrag halten. Zu diesem Thema gibt es mehrere wichtige Aspekte, zum Beispiel Sport, Rentner, Hausaufgabenhilfe, Altenpflege und Politik.

Schüler 3

Viele Jugendliche in meiner Schule interessieren sich für ehrenamtliche Arbeit, und das Thema wird jetzt auch oft im Fernsehen und in Internet-Chats besprochen. Dazu werde ich jetzt Pro- und Kontraargumente darlegen. Vor allem geht es mir um die Bereiche Politik, Sport und ältere Menschen.

Schüler 4

Seit einigen Jahren helfe ich in unserer Schule Jüngeren bei den Hausaufgaben. Das mache ich ehrenamtlich und ich möchte in meinem Vortrag zum Thema „Ehrenamtliche Arbeit“ jetzt aufzeigen, warum das wichtig ist. Dabei geht es um verschiedene Tätigkeiten, zum Beispiel in der Politik, im Sport oder in sozialen Bereichen, um Personengruppen wie Jugendliche oder Rentner und schließlich um Werte wie Verantwortung oder Freiwilligkeit. Diese Punkte möchte ich nun behandeln.

Mündliche Kommunikation, Aufgabe 9: Prüferfragen

Thema 1: Ehrenamtliche Tätigkeit

Frage 1

Es gibt Politiker, die fordern, dass der Staat die ehrenamtliche Arbeit stärker fördern soll. Besonders ältere Menschen, die schon in Rente sind, sollen ehrenamtliche Tätigkeiten übernehmen. Heute werden die Menschen in unserer Gesellschaft ja immer älter. Und so würde man vermeiden, dass

ältere Menschen ohne sinnvolle Aufgabe sind. Wie ist deine Meinung zu solchen Argumenten?

Frage 2

Manch einer sieht im Ehrenamt auch die Gefahr, dass Institutionen versuchen, Geld zu sparen. Solange es genug Freiwillige gibt, die bestimmte Ehrenämter übernehmen, haben Arbeitssuchende weniger Chancen, solche Stellen zu bekommen. Wie stehst du zu diesem Einwand?

Thema 2: Auswandern

Frage 1

Wenn jemand, der ausgewandert ist, zurückkehrt, bringt er naturgemäß eine Menge Erfahrungen mit. In welcher Weise könnte er deiner Meinung nach davon profitieren?

Frage 2

Was könnten Länder wie Deutschland tun, um ihrerseits Einwanderern den Start zu erleichtern? Was meinst du?

Thema 3: Ausbildung oder Studium?

Frage 1

Eine wachsende Zahl von Schulabgängern in Deutschland entscheidet sich mittlerweile für ein sogenanntes duales Studium. Das bedeutet, man arbeitet mit einer bestimmten Wochenstundenzahl in einer Firma und studiert gleichzeitig. Studien- und Arbeitszeiten werden dabei koordiniert. Wie denkst du über diese Kombination von Arbeit und Studium? Wäre das auch etwas für dich?

Frage 2

In Deutschland sind in manchen Studiengängen Fachhochschulen mittlerweile mindestens ebenso beliebt wie Universitäten, weil sie versuchen, ein stärker praxisorientiertes Studium anzubieten. Wie beurteilst du ein Studium, dass stärker an der Praxis ausgerichtet ist?

Thema 4: Energiewende in Deutschland (Verzicht auf Atomenergie)

Frage 1

Die „Energiewende“ ist in Deutschland ein großes Thema. Damit ist aber auch Deutschland in der Diskussion, weil nur wenige Länder diesen Weg gehen. Wie beurteilst du die deutsche Energiepolitik aus Sicht deines Landes?

Frage 2

Eine sichere Energieversorgung ist für ein Land von essentieller Bedeutung. Stell dir vor, du wärst Politiker: Was würdest du tun, damit die Energieversorgung für dein Land und die Bevölkerung sichergestellt ist?

Thema 5: Öffentlicher Personennahverkehr (Busse und Bahnen)

Frage 1

Ein Problem für den öffentlichen Personennahverkehr dürfte wohl in den meisten Regionen dessen Finanzierung sein. Wenn man dennoch Menschen zum Verzicht aufs Auto bewegen will, muss man wohl auch finanzielle Anreize schaffen. Für welche Bereiche oder Personengruppen sollten öffentliche Verkehrsmittel deiner Ansicht nach aus öffentlichen Geldern subventioniert werden und deren Nutzung vielleicht sogar komplett kostenlos sein?

Frage 2

Wie wird das Thema Individualverkehr versus Öffentliche Verkehrsmittel in deinem Land diskutiert, welche konkreten Maßnahmen gibt es und wie beurteilst du dies?

Thema 6: Fremdsprachen lernen

Frage 1

Man könnte argumentieren, mit dem Englischen gebe es bereits eine Sprache, die ein Großteil der Menschen auf der Welt versteht. Das Lernen weiterer Sprachen sei somit überflüssig. Was hältst du von solchen Argumenten?

Frage 2

Welche Bedeutung haben aus deiner Sicht Fremdsprachenkenntnisse – auf beiden Seiten – für die Integration von Migranten in einer Gesellschaft?

Thema 7: Lernen über Internet („E-Learning“ im Studium)

Frage 1

Es gibt gegen E-Learning den Einwand, wichtige Kulturtechniken wie Schreiben kämen durch den nahezu ausschließlichen Einsatz elektronischer Kommunikationsmittel zu kurz. Wie stehst du zu dieser Befürchtung?

Frage 2

Welche Fächer sind nach deiner Meinung aus welchen Gründen für E-Learning an Universitäten besonders gut oder besonders schlecht geeignet?

Thema 8: Umweltfreundlicher Tourismus

Frage 1

Wäre es ein denkbarer Weg, umweltschädliches Verhalten von Touristen – zum Beispiel Müll in der Natur liegen zu lassen – über höhere Strafen zu regeln?

Frage 2

Was könnte im Erziehungssystem, zum Beispiel in der Schule, getan werden, um bereits die Kinder wirkungsvoll zur Verantwortung im Umgang mit der Umwelt zu erziehen?

Thema 9: Schulische Theaterprojekte

Frage 1

In der Theorie des Schauspiels wurde im Laufe seiner langen Geschichte immer wieder die erzieherische Funktion des Theaters betont. Ist dieses Anliegen der Bühne aus deiner Sicht heute noch zeitgemäß?

Frage 2

In der Oberstufe an deutschen Schulen können Schüler zum Teil statt des Musik- oder Kunstunterrichts ein einjähriges Theaterprojekt wählen. Dagegen wird eingewandt, dass diese Wahl von manchen nur getroffen wird, weil sie die Mitarbeit dort für weniger anspruchsvoll halten. Wie würdest du zu diesem Einwand Stellung beziehen?

Thema 10: Einkaufen im Internet

Frage 1

Gefährdet der Versand von Produkten über das Internet den Einzelhandel, weil dort durch höhere Personalkosten auch die Preise höher sind?

Frage 2

Datenschützer kritisieren, dass durch den Internetversand Daten über die Käufer gesammelt und weitergegeben werden können. Diese können dann im harmlosesten Fall zu Werbezwecken verwendet werden. Wie denkst du über dieses Problem?